"Antisprichwörter"

Autor(en): **Ruef, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **13 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-961998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BARBARA EGLI 1918–2005

Am 11. April ist die Mundartdichterin Barbara Egli gestorben. Der unverwechselbare Ton ihrer Geschichten und Gedichte brachte neben helleren Klängen auch Magie, Sehnsucht, Trauer zum Schwingen, zeichnete eindrückliche Landschaftsbilder, nicht nur des Zürcher Oberlandes, leuchtete in seelische Abgründe. Schon die Titel ihrer Bücher bezeugen die sprachlich verdichtete Präzision auf ein ungewöhnliches Thema: *Himel und Höll und Hüpfistäi, Byswindharfe, Wildi Chriesi, Seiltänzler, Uuströimt*; auch bei ihren schriftsprachlichen Büchern: *Die bösen Mimosen* (ihre Kindheitsgeschichte), *Schattenhalb die Wälder*. Ihre Werke gehören zum Eindrücklichsten der zürichdeutschen Mundartliteratur. JÜRG BLEIKER

«ANTISPRICHWÖRTER»

So hat der Sprichwortforscher Wolfgang Mieder Sprichwörter benannt, die in irgendeiner Weise bestehende Sprichwörter abwandeln oder erweitern, so dass die neue Sprichwortaussage der alten oft «entgegen»wirkt. Dies geschieht meist mit einem zwinkernden Auge, und dies ist es, was solche Sprichwörter auch beliebt macht und bleibend in den Sprichwörterschatz eingehen lässt. Hier ein paar Beispiele:

Eine Reihe von Sprichwörtern gehen nach dem Muster «Lieber ... als ...», etwa Lieber e Büle weder es Loch; Lieber büüge als bräche; Lieber e gsunde Esel, as e chranks Ross; Lieber useme alte Huus gorpse, as useme neue guene. Die Art der Ermahnung ist uns geläufig: Wir sollten lieber einen kleinen Nachteil in Kauf nehmen als einen grossen zu riskieren. Dies wird jetzt aber in verschiedenen Sprichwörtern mit demselben Muster umgedreht (und stimmt so ja auch!): Lieber jung und schön, als aalt und leit; Lieber gsund und riich als arm und chrank; Lieber rych und gscheit, als aarum und tumm; Lieber z vill als z wenig; und das verschmitzte: Lieber en Alti vo tused Wuche as e jungi vo achtzg Johre. Schliesslich wird die Haltung, sich zu bescheiden, noch in sich überdreht: Lieber e Schnägg im Saloot, as gar kei Fleisch, oder ähnlich: S isch besser, e Lus im Chrutt, ass gar kai Flaisch.

Schon in Toblers «Appenzellischem Sprachschatz» von 1837 heisst es: Wenn ma lang grobs Brod esst, so werd-ma n'alt. Heute ist daraus geworden: Wer lang Brot isst wird alt (in: Bürgin Y., «Alti und neui Schwiizer Schprüch»). Bürgin verzeichnet auch: Wer lang jammered, wird alt; Bieri W. in «Läbigs Bärndütsch» ergänzt: Wär lang hueschtet, wird alt, und Bürgin bringt die Sache mit einem weiteren Sprichwort auf den Punkt: Wär lang läbt - wird alt.

Schon lange beliebt ist das Sprichwort: Was nützt es schöns Huen, wenn s keini Eier leit? Ähnliche Aussagen

sind auch mit anderen Haustieren möglich. Bei Albert Bächtold finden wir schaffhauserdeutsch: Wa nützt e Chatz, wo nid cha muuse, blooss miaue? Im bernischen Simmental heisst es «standesgemäss»: Was nützt en gueddi Chue, we si d'Milch wieder dur-e Stall uusschleet? Doch auch dieses Muster von Sprichwörtern ist vor Abwandlungen nicht gefeit: Wiederum bei Bieri finden wir: Was nütze d'Schliche, we me se nid brucht? und Elisabeth Pfluger verzeichnet für das Solothurnische sogar: Was nützen eim d Sünde, wenn me si nit darf tue?

Ein recht häufiges Vorgehen von «Antisprichwörtern» ist es, einem bekannten Sprichwort einen Zusatz anzuhängen, der die Sprichwortaussage zumindest in ein neues Licht rückt, wenn nicht gar aus den Angeln hebt. Bieri hat dafür ein Beispiel: Di nöie Bäse wüsche guet u di alte kenne d'Egge guet. Dass wir es hier nicht etwa mit einer modernen Spielerei zu tun haben, zeigt die Fassung in Toblers «Appenzellischem Sprachschatz»: Neu Besa förbid wohl, die alta wössid d'Winkel wohl. Im Simmental, aber auch in weiteren Gebieten wird ein anderes bekanntes Sprichwort auf diese Art «korrigiert»: D'Zit bringt Roese, aber z'erscht Chnöpf. Noch drastischer geht das Simmental mit dem Sprichwort D Liebi isch blind um: D'Liebi ischt blind u het es Bridd am Grind. Wenn wir schon bei der Liebe sind, sollten wir noch das bekannte D Liebi mues zangget ha erwähnen: In der Sammlung von B. Kürz-Luder («Schwiizertütschi Sprichwörter») und auch schon in derjenigen von Otto Sutermeister von 1869 heisst es: D Liebi mues zangget ha, und wenn si enangere mit Schitere würf. Bei Seiler G.A., «Die Basler Mundart», heisst es dagegen: DLiebi mues zangged ha, Wär Flö hett, mues g'rangged ha.

Mit all diesen Beispielen habe ich versucht, Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, einen Floh ins Ohr zu setzen. Ich wäre nämlich sehr daran interessiert, wenn Sie mir Ihnen bekannte «Antisprichwörter» mitteilen könnten, jeweils mit Angabe, in welcher Mundart Sie sie gehört haben. Wenn ein Kratten voll zusammenkommt, werde ich sie in einem nächsten «Forum» für alle Interessierten weitergeben. Besten Dank für Ihre Mithilfe! (hruef@bluewin.ch)

HANS RUEF